

CHAMBRE DES DEPUTES

Session ordinaire 2009-2010

MW/PR

Commission de la Famille, de la Jeunesse et de l'Egalité des chances

Procès-verbal de la réunion du 13 juillet 2010

ORDRE DU JOUR :

Présentation du "Rapport sur la Jeunesse"

*

Présents : Mme Sylvie Andrich-Duval, M. Marc Angel, M. Eugène Berger, M. Jean Colombero, Mme Claudia Dall'Agnol, M. Emile Eicher, Mme Viviane Loschetter, M. Mill Majerus, M. Jean-Paul Schaaf, Mme Vera Spautz

Mme Marie-Josée Jacobs, Ministre de la Famille et de l'Intégration

M. Nico Meisch, M. Ralph Schroeder, du Ministère de la Famille et de l'Intégration

Prof. Dr. Helmut Willems, Dipl. Soz. Andreas Heinen, Dipl. Päd. Christiane Meyers, de l'Université du Luxembourg

Mme Marianne Weycker, de l'Administration parlementaire

Excusé : M. Claude Meisch

*

Présidence : M. Mill Majerus, Président de la Commission

*

Le Rapport national sur la situation de la jeunesse au Luxembourg cherche une réponse à la question de savoir ce que signifie être jeune au Luxembourg dans un monde certes de plus en plus global, mais souffrant aussi des conséquences de la lourde crise économique et financière. L'élaboration d'un rapport quinquennal sur la jeunesse est prévue par la loi du 4

juillet 2008 sur la jeunesse : « **Art. 15.** (1) Tous les cinq ans le ministre adresse un rapport national sur la situation de la jeunesse au Luxembourg à la Chambre des Députés. ». Il importe de connaître concrètement la situation des jeunes avant de prendre des décisions. Le rapport constitue dès lors non seulement un ouvrage scientifique, mais est aussi un instrument qui sert à poser des jalons de la politique de la jeunesse.

Le rapport se divise en une première partie qui consiste en une déclaration gouvernementale sur la politique de la jeunesse, et une seconde partie descriptive de la vie des jeunes dans notre pays. Madame la Ministre explique qu'en gros, le rapport montre quelle est la place des jeunes dans notre société et quelles compétences les jeunes arrivent à développer afin d'en devenir des acteurs autonomes. Un point important du Programme gouvernemental se rapporte d'ailleurs à la transition entre vie scolaire et vie professionnelle. Un constat déjà fait antérieurement, notamment dans des rapports du Ministère de l'Education nationale et de la Formation professionnelle, est celui que la réussite dans la vie dépend beaucoup plus de la condition sociale que de l'origine nationale ou ethnique, bien que les deux éléments puissent être liés (la condition sociale de maintes familles immigrées s'avérant moins bonne que celle des familles indigènes).

Concernant la seconde partie du rapport, réalisée par l'Université du Luxembourg, une présentation PowerPoint (cf. annexe) donne un aperçu du concept et de la méthodologie du rapport, de ses six chapitres thématiques et des conclusions et recommandations qui en découlent.

Au sujet du concept et de la méthodologie, il est précisé que la mission dont a été chargée l'Université du Luxembourg consistait d'abord à faire un rapport sur les situations de vie et les problèmes des jeunes dans notre pays. La catégorie d'âge visée, allant de 12 à 29 ans, se justifie du point de vue scientifique en raison de l'hétérogénéité de cette catégorie. Le rapport se veut aussi un rapport scientifique global, dont les données sont collectées et évaluées dans une perspective scientifique. Enfin, il s'agissait d'établir un inventaire des données, études et rapports existants qui peuvent servir de base aux domaines et projets de recherche futurs.

Le but visé du rapport n'était pas uniquement une collecte de données, mais également l'application de ces données à un concept de la jeunesse (« concept & theory-driven » - « data & concern-driven », fiche 4). Pour l'interprétation des données, les auteurs se sont orientés aux discours scientifiques et politiques internationaux, ainsi qu'aux discours nationaux d'experts. L'accent a été mis sur une considération des jeunes comme acteurs dans leur environnement social.

Au niveau de la méthodologie (fiche 5), il est rendu attentif à une innovation, à savoir l'intégration systématique des connaissances d'experts et des expériences.

Le rapport comprend six chapitres thématiques :

1. Jugend in schulischen und außerschulischen Bildungs- und Lernwelten

Gemäß der internationalen Diskussion in Bezug auf die Wissensgesellschaft wurden neben der Schule auch die nonformalen und informellen Bildungsangebote miteinbezogen.

Was Bildungsbeteiligung und -erfolg im formalen Bildungssystem anbelangt, sind große Unterschiede nach Geschlecht, Nation und sozialer Herkunft festzustellen.

Die Reproduktion sozialer Ungleichheiten macht sich vor allem im Bereich der Mittel- und der Oberschicht bemerkbar, das heißt der soziale Status der Eltern findet sich häufig in der

nachfolgenden Generation wieder. Die soziale Mobilität ist also nicht für alle Jugendlichen gleich.

Es wurde eine Bestandsaufnahme der Bildungsarbeit durch nonformale Bildungsangebote gemacht ((verbandliche) Jugendarbeit).

Ebenso wurde das informelle Lernen der Jugendlichen untersucht, das heißt das Lernen unabhängig von gesellschaftlichen Angeboten, also vor allem das Lernen im Zusammenhang mit den Medien oder Freizeitveranstaltungen für Jugendliche. Allerdings gibt es hierzu nicht viele Informationen.

2. Jugend im Übergang in die Arbeitswelt

In den letzten Jahren hat sich dieser Übergang stark verändert (Krise, strukturelle Veränderungen). Es gibt in Luxemburg eine Gruppe Jugendlicher, die in dem Übergang systematisch konfrontiert wird mit Zukunftsängsten, da sie nicht automatisch von der Schule in die Arbeitswelt übergehen. Diese Situation ist recht neu, aber drastisch: so ist die Jugendarbeitslosigkeit in den letzten Jahren gestiegen und im EU-Vergleich ziemlich hoch. Der Übergang ist generell schwieriger geworden, aber insbesondere für Jugendliche ohne Schulabschluß oder mit geringer Qualifikation, wovon relativ viele Jugendliche mit Migrationshintergrund betroffen sind.

3. Integrations- und Partizipationsdefizite von Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Insgesamt sind hier Partizipations- und Integrationsdefizite zu verzeichnen. So ist unter anderem in verschiedenen Bereichen eine deutliche Bildungsbenachteiligung festzustellen, wobei ein Zusammenhang zwischen Nationalität und sozialer Herkunft eine Rolle spielt. Die soziale Mobilität ist für diese Gruppe Jugendlicher geringer als für Luxemburger Jugendliche.

Nichtsdestoweniger ist die Identifikation dieser Jugendlichen mit Luxemburg insgesamt groß. Genauso haben Luxemburger Jugendliche eine ganz positive Einstellung gegenüber Einwanderung und Migranten. Wenn auch Hinweise auf Diskriminierung und Benachteiligung aufgrund Migration gefunden wurden, so handelt es sich doch nicht um ein Flächenphänomen. Vielmehr sehen einheimische Jugendliche mit keinem Schulabschluß oder geringer Qualifikation Grenzgänger als Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt.

Es gibt zum jetzigen Zeitpunkt keine Studien zur Heterogenität der Jugend als Potenzial.

4. Armut, Armutsrisiko und soziale Exklusion von Kindern und Jugendlichen

Es handelt sich hierbei nicht um die existentielle, sondern um die relative Armut, also die Armut im Verhältnis zum gesellschaftlichen Reichtum insgesamt. Luxemburg weist hier im internationalen und insbesondere europäischen Vergleich einen relativ hohen Anteil bei Kindern und Jugendlichen auf. Allerdings sind die Indikatoren zur Messung dieser Armut bei Kindern und Jugendlichen auf nationalem Niveau umstritten. In der Tat weisen subjektive Indikatoren niedrigere Armutswerte aus (eigenes Empfinden der Betroffenen deckt sich nicht mit den wissenschaftlichen, objektiven Indikatoren).

Die Tendenz der letzten 20-30 Jahre des Armutsrisikos bei Kindern und Jugendlichen ist steigend, während eine deutliche Reduzierung des Armutsrisikos bei älteren Leuten zu verzeichnen ist.

5. Gesundheit und Wohlbefinden im Jugendalter

Im Jugendalter werden eine ganze Reihe Weichen gestellt; so werden sowohl Risiko- wie auch Schutzfaktoren ausgebildet, das heißt das, was im Jugendalter passiert, setzt sich später tendenziell fort. Insgesamt sind das Wohlbefinden und die gesundheitliche Situation relativ hoch, aber Differenzen ergeben sich auch hier nach Geschlecht, Nationalität und sozialer Herkunft.

6. Partizipation und freiwilliges Engagement: Jugendliche als Akteure in Politik und Gesellschaft

Insgesamt zeichnet sich ein facettenreiches Bild der Partizipation von Jugendlichen in Politik, Schule, Familie, Vereinen ab. Die Jugendlichen sind durchaus bereit sich zu engagieren, woraus sich für die Gesellschaft ein Potenzial ergibt, das diese nutzen kann. Eine Untersuchung der Motive und Bedingungen, um sich zu engagieren, läßt Unterschiede nach Geschlecht, sozialer Herkunft und Nationalität erkennen. So wird zum Beispiel politisches Engagement überwiegend von Jungen ausgeübt, während Mädchen sich mehr innerhalb der Familie engagieren. Das Engagement in der Freizeit wird bei Luxemburger Jugendlichen oft über das Elternhaus vermittelt; Jugendliche aus Einwandererfamilien haben diesen Hintergrund aber oft nicht.

Schlussfolgernd wird darauf hingewiesen, daß Luxemburg keinen repräsentativen Kinder- und Jugendsurvey hat. Ein solcher sollte in Erwägung gezogen werden, um so auch einen internationalen Vergleich zu haben.

Luxemburg weist eine spezielle Situation auf, was Entwicklungs- und Bildungsverläufe von Kindern und Jugendlichen angeht; diese hängt zusammen mit der Heterogenität und dem Reichtum des Landes. Auch eine Entwicklungsstudie wäre demzufolge wichtig.

Ein Wissensdefizit gibt es auch zum Verlauf von Transitionsprozessen, sowie zur Integration und Partizipation von Kindern und Jugendlichen in allen Bereichen.

Systematische Evaluations- und Wirkungsforschung in der Kinder- und Jugendhilfe sollte in den nächsten Jahren betrieben werden, da viele Veränderungen vorgenommen werden, was die politischen Maßnahmen und die Hilfsmaßnahmen betrifft.

Internationale Gutachten zum Jugendbericht sind beantragt. Es ist wichtig, daß in Zukunft die Kinder- und Jugendberichterstattung ineinander integriert wird, da Bildungs- und Sozialisierungsprozesse von der Kindheit an beschrieben werden müssen. Der vorliegende Jugendbericht weist denn auch ein Defizit in Bezug auf die Familie auf.

Madame la Ministre se rallie à ces conclusions et souligne l'importance de relier la recherche sur la jeunesse à ce qui se passe en pratique. Dans le cadre de la mise en œuvre des plans communaux jeunesse, des expériences ont pu être acquises. Plutôt que de créer toujours de nouveaux services, il convient de procéder à une évaluation des services existants, en faisant participer les acteurs concernés, et de veiller à améliorer la coopération coordonnée des services. Une multitude de départements ministériels sont concernés et réunis dans le Comité interministériel à la jeunesse.

Au sujet de la pauvreté des jeunes, il faut préciser que les prestations en nature ne sont pas prises en compte parmi les mesures de lutte contre la pauvreté ; tel est notamment le cas des chèques-service. Ceci explique aussi le fait que les jeunes concernés ressentent leur situation différemment, ils ne se considèrent subjectivement pas dans la situation de pauvreté déterminée suivant des critères objectifs.

L'analyse de l'intégration à travers les organisations de jeunesse mène au constat que les organisations traditionnelles regroupent plutôt les jeunes luxembourgeois ou de nationalité

étrangère résidant depuis longtemps au Luxembourg et issus de familles de condition sociale élevée. Les jeunes de familles immigrées se retrouvent souvent dans les maisons des jeunes. Il en résulte que la coopération est de mise également dans ce domaine.

Les efforts entrepris au niveau national dans le domaine de la jeunesse visent un « pacte pour la jeunesse » et se situent dans le cadre de la politique européenne de la jeunesse qui, bien qu'étant une politique non contraignante, exige des rapports réguliers sur la situation nationale (méthode ouverte de coordination). Une première ébauche d'un Plan national d'action de la jeunesse sera élaborée pour la mi-octobre avec le Comité interministériel à la jeunesse et l'observatoire de la jeunesse. Une phase de consultation aura ensuite lieu jusqu'à la fin de l'année pour entendre les bénéficiaires et les co-acteurs de la politique de la jeunesse en leur avis. La seconde étape, prévue à partir de janvier 2011, consistera à finaliser le projet pour le soumettre au Conseil de Gouvernement.

Le Ministère de la Famille et de l'Intégration coordonne la politique de la jeunesse, mais chaque ministre concerné assume pour son département la responsabilité de l'exécution du Plan national d'action de la jeunesse, qui est un document gouvernemental.

Le rapport donne lieu aux questions et réflexions suivantes de la part des parlementaires :

- D'après quelle méthodologie les jeunes ont-ils été interrogés, sachant que le résultat peut différer suivant que le jeune est interrogé en direct ou de façon anonyme par écrit ?

- Est-ce que la religion joue un rôle déterminant dans la situation des jeunes ? De même, est-ce que la situation des jeunes dont un des parents est resté à la maison pour s'occuper de leur éducation se distingue de celle des jeunes qui ont fréquenté une structure d'accueil ?

- Est-ce que les analyses faites dans le cadre du rapport permettent de fournir des informations sur les causes de suicide chez les jeunes ?

- En référence à des études réalisées antérieurement, quels éléments nouveaux le rapport apporte-t-il ?

- En comparaison avec d'autres pays, est-ce que la situation des jeunes au Luxembourg est similaire ou notre pays présente-t-il un problème spécifique ?

- Dans le contexte de la transition entre l'école et le monde du travail, quels sont les facteurs déterminants chez les jeunes pour arrêter l'école ? Il s'agit d'un sujet important tant du point de vue de l'avenir des jeunes concernés que de celui du marché du travail.

Il est insisté sur l'interconnexion de la famille, de l'école et du marché du travail ; la politique doit encore faire des efforts dans ce sens. Un système efficace d'indicateurs est nécessaire afin de permettre une évaluation utile des mesures qui se traduisent de plus en plus par des prestations en nature.

- En ce qui concerne les jeunes en situation difficile, il s'avère que le facteur déterminant n'est pas la nationalité, mais l'origine socioculturelle. Il faudrait songer à préciser davantage les analyses pour souligner, aussi politiquement, ce fait, d'autant plus dans un pays dont la population compte de plus en plus de résidents non Luxembourgeois.

- Dans quelle mesure le rapport a-t-il tenu compte de l'étude « Das Wohlbefinden der Jugendlichen in Luxemburg im internationalen Vergleich » (novembre 2005, éditée par le Ministère de la Santé et le Ministère de l'Education nationale et de la Formation professionnelle), qui révèle un sentiment moins positif chez les jeunes ? Est-ce que le

rapport peut confirmer ce sentiment et a-t-il, le cas échéant, interprété différemment les données collectées ?

- Quels autres instruments sont nécessaires pour réussir la transition entre l'école et le monde du travail ? Est-ce que l'orientation scolaire répond aux besoins ?

- La coopération entre tous les acteurs concernés est d'une grande importance. Or, il est tout aussi important d'insister sur la mise en pratique des mesures décidées, notamment du Plan national d'action de la jeunesse, sachant que celle-ci incombe aux différents ministères qui ont à déterminer leurs priorités. Il appartient aux députés et aux jeunes parlementaires de veiller sur cette mise en œuvre.

- Quel est concrètement la mission de chaque acteur concerné, dont la Chambre des Députés, sur base des résultats du rapport ?

- Est-ce que la participation des jeunes dans la société peut être précisée ?

Madame la Ministre explique que le projet de plan prévu pour la mi-octobre rassemblera les propositions très concrètes de mesures des ministères concernés. Ce projet sera soumis à tous les acteurs pour avis et modifié ensuite, le cas échéant. Le rôle de la Chambre des Députés consistera par la suite à veiller sur la mise en œuvre des mesures retenues.

Les auteurs du rapport précisent qu'un rapport n'est pas une étude en soi, mais une compilation d'études. La méthodologie est par conséquent très vaste, puisque certaines études se font au moyen de questionnaires par courrier ou internet, d'autres recourent à des interviews ou des discussions en groupe. Chaque méthode a des points forts et des faiblesses, qu'on cherche à se compenser entre eux par le recours à une multitude de méthodes. Si une étude se distingue fortement dans ses résultats des autres, les causes en sont recherchées ; certains de ces résultats ne sont en outre pas pris en considération dans le rapport.

Dans les études considérées pour le présent rapport, il est très rarement tenu compte de la religion comme variable systématique. Il en est de même pour l'encadrement de l'enfant et du jeune (parent, structure d'accueil). Par ailleurs, il est rappelé que le rapport concerne les jeunes entre 12 et 29 ans ; dans le contexte du développement des structures d'accueil, il est envisageable d'intégrer dans un prochain rapport la tranche d'âge jusqu'à 12 ans et d'analyser également l'influence de l'encadrement.

La tranche d'âge retenue, à savoir entre 12 et 29 ans, correspond à une délimitation usuelle au niveau international. Le rapport a toutefois subdivisé cette tranche d'âge pour une analyse différenciée des résultats en fonction de l'âge. Ainsi, l'engagement dans une association est fort pour les jeunes de 12 à 14 ans, mais diminue ensuite avec l'âge.

Les résultats obtenus pour le Luxembourg ont été mis systématiquement dans un contexte international, c'est-à-dire il a été examiné pour chaque résultat s'il est spécifique pour le Luxembourg ou si d'autres pays européens présentent une situation similaire (réalisation d'un « benchmarking » international).

En ce qui concerne les jeunes qui arrêtent l'école, la problématique ne se limite pas à la transition entre l'école et le monde du travail, mais s'étend à toute la vie. En effet, ces jeunes ne rencontrent pas seulement des difficultés au passage sur le marché du travail, mais présentent des risques plus élevés que les autres de consommer des drogues, de recourir à la violence et de ne pas s'intégrer dans la société. Il importe donc de réagir dès le début. La situation familiale joue un rôle très important.

Au sujet du système des indicateurs, les auteurs du rapport expliquent qu'ils ont développé au cours des dernières années des indicateurs avec le ministère, afin de créer une base solide pour une évaluation durable. Un système d'indicateurs efficace et fiable sera élaboré dans les années à venir. La difficulté réside dans le fait que, d'un côté, les indicateurs devraient toujours rester les mêmes pour permettre de visualiser les changements, mais, de l'autre côté, ils devraient aussi avoir un certain dynamisme pour s'adapter à la réalité.

La condition sociale est certes un facteur important ; or, toutes les études sur le Luxembourg montrent que l'origine nationale ou ethnique joue encore un rôle, en ce qui concerne les compétences linguistiques, les valeurs culturelles, etc.. La vue de la jeunesse par la société reste aussi toujours légèrement influencée par le facteur immigration. Le rapport n'a pas pu en analyser les détails, la nationalité n'y constitue qu'une variable secondaire. Il en est de même pour le bien-être des jeunes, qui n'a pas pu faire l'objet d'une analyse détaillée dans le cadre du rapport. Le rapport apporte des éléments nouveaux, mais a pour objet de donner un aperçu global et de dresser un bilan, servant de base commune à la discussion. Les différents sujets devront être examinés de plus près dans le futur.

Quant à la participation des jeunes à la vie associative et politique, le Luxembourg présente une situation comparable à celle de nombreux autres Etats européens, à savoir un engagement peu élevé. L'image dressée par le rapport ne se limite cependant pas aux offres de participation des associations et autres, mais s'étend à tous les domaines de la vie des jeunes, dont la famille et les amis. Ainsi, il s'avère que les jeunes font preuve d'un grand engagement social en famille, dans le voisinage, entre amis ; le déficit d'engagement diagnostiqué, en ce qui concerne les associations et partis politiques, ne se confirme pas en dehors de ceux-ci. Par ailleurs, de nombreux gens s'engagent plutôt ponctuellement ; un engagement à long terme est plus rare.

Madame la Ministre estime utile de présenter en détail le rapport en public à tous les intéressés.

La Commission apprécie que le rapport a été élaboré de manière participative, à savoir en ayant fait participer les intéressés. Il constitue une première étape ; tous les acteurs du domaine de la jeunesse sont maintenant appelés à agir. Il incombe à la Chambre des Députés de jouer son rôle en la matière. En outre, le législateur a le devoir de suivre de façon critique le Gouvernement, un des acteurs les plus importants, dans ses actions.

Luxembourg, le 21 septembre 2010

La Secrétaire,
Marianne Weycker

Le Président,
Mill Majerus

Annexe : Zentrale Aspekte zur aktuellen Lebenssituation der Jugendlichen in
Luxemburg

Zentrale Aspekte zur aktuellen Lebenssituation der Jugendlichen in Luxemburg

Präsentation des Nationalen Berichts zur Situation
der Jugend in Luxemburg vor der *Commission de la
Famille, de la Jeunesse et de l'Égalité des chances*
der *Chambre des Députés* am 13.07.2010

Prof. Dr. Helmut Willems
Dipl. Soz. Andreas Heinen
Dipl. Päd. Christiane Meyers



Überblick

- I. Konzept und Methodik des Jugendberichtes
- II. Die sechs thematischen Kapitel:
 - 1. Schulische u. außerschul. Bildungs- u. Lernwelten
 - 2. Übergang in die Arbeitswelt
 - 3. Jugendliche mit Migrationshintergrund
 - 4. Armut, Armutsrisiko und soziale Exklusion
 - 5. Gesundheit und Wohlbefinden
 - 6. Partizipation und freiwilliges Engagement
- III. Schlussfolgerungen und Empfehlungen

I. Konzept und Methodik des Berichtes

1. Auftrag

- ☐ Berichterstattung zu den aktuellen Lebenslagen, den Alltagskontexten und Problemlagen von in Luxemburg wohnhaften Jugendlichen im Alter zwischen 12 und 29 Jahren
- ☐ Wissenschaftlicher Gesamtbericht mit einer Vielzahl von Themen
- ☐ Bestandsaufnahme zu Datenquellen, Studien und Berichten als Grundlage für Konzeption zukünftiger Forschungsbereiche und -projekte
- ☐ Keine Darstellung und Evaluation jugendpolitischer Maßnahmen und Hilfen für Jugendliche

I. Konzept und Methodik des Berichtes

2. Zielsetzung und Konzeption

☐ Selektion von Themen:

- „concept & theory-driven“ - „data & concern-driven“
- Internationale Orientierung
- Nationale Fachdiskurse

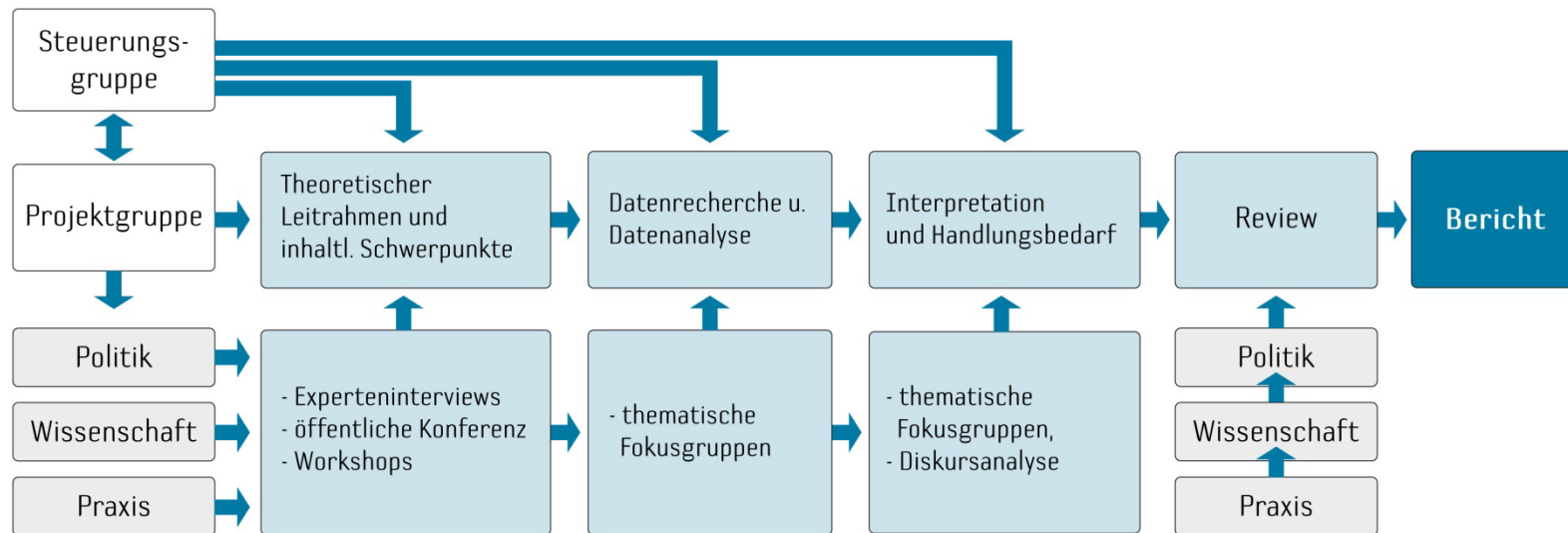
☐ Jugendtheorien als roter Faden/ Leitrahmen:

- Ausdehnung und Entstrukturierung der Jugendphase
- Konzept der Individualisierung
- Konzepte der sozialen Ungleichheit
- Sozialisations-, Bildungs-, Identitäts-, Integrations- und Gesundheitstheorien
- Jugendliche als Akteure in ihrer Umwelt

I. Konzept und Methodik des Berichtes

3. Methodik: das partizipative luxemburgische Modell

- ❑ Aufarbeitung von Studien, Dokumenten und Berichten
- ❑ Sekundäranalysen von Datenbanken (keine eigenen Erhebungen)
- ❑ Systematischer Einbezug von Experten- und Erfahrungswissen (Experteninterviews, Fokusgruppen)



II. Die sechs thematischen Kapitel

1. Jugend in schulischen und außerschulischen Bildungs- und Lernwelten
2. Jugend im Übergang in die Arbeitswelt
3. Integrations- und Partizipationsdefizite von Jugendlichen mit Migrationshintergrund
4. Armut, Armutsrisiko und soziale Exklusion von Kindern und Jugendlichen
5. Gesundheit und Wohlbefinden im Jugendalter
6. Partizipation und freiwilliges Engagement: Jugendliche als Akteure in Politik und Gesellschaft

II.1. Jugend in schulischen und außerschulischen Bildungs- und Lernwelten

A. Konzeption und theoret. Ansätze

- ❑ Ausweitung des Bildungsbegriffes: formal, nonformal und informell
- ❑ Veränderte Bildungs- und Lernwelten:
 - Entinstitutionalisierung von Wissensvermittlung
 - Biografische Ausweitung der Bildungsarbeit („Lifelong learning“)

B. Zentrale Ergebnisse

- ❑ Bildungsbeteiligung und -erfolg im formalen Bildungssystem:
 - große Unterschiede nach Geschlecht, Nation. u. sozialer Herkunft
 - Reproduktion sozialer Ungleichheiten

- ❑ Problemgruppen: Klassenwiederholer, Schüler im Ausland und Schulabbrecher
- ❑ Zunehmende Bildungsarbeit in nonformalen Bildungswelten:
 - wenige Informationen zu Effekten von Jugendarbeit und verbandlicher Jugendarbeit auf Jugendliche
 - Schule & offene Jugendarbeit
 - Anerkennung nonformaler Bildungsprozesse: Verstärkung der bestehenden Chancenungleichheiten
- ❑ Wenige Daten zu Bereichen des informellen Lernens der Jugendlichen

II.2. Jugend im Übergang in die Arbeitswelt

A. Konzeption und theoret. Ansätze

- ❑ Erwerbsarbeit zentral bei Identitätsbildung und Integration
- ❑ Wandel der Transitionsprozesse:
 - Entstandardisierung und Ausdifferenzierung der Übergänge in den Beruf
 - Gestiegene Unsicherheit von Beschäftigungsverhältnissen
- ❑ Der luxemburgische Arbeitsmarkt:
 - Seine überregionale Bedeutung
 - Tendenzen der Flexibilisierung

B. Zentrale Ergebnisse

- ❑ Veränderter Übergang vom Bildungssystem zum Arbeitsmarkt:
 - Ausdehnung der Ausbildungszeit u. verspäteter Eintritt ins Berufsleben
 - Heterogene Beschäftigungssituationen nach Alter, Geschl. u. National.
- ❑ Situation der Jugendlichen auf luxemburgischem Arbeitsmarkt:
 - Positionierung durch Bildungsabschl.
 - Starke Reproduktion sozialer Milieus
 - Zunahme befrist. Arbeitsverhältnisse
- ❑ Arbeitslose Jugendliche:
 - Zunahme der Jugendarbeitslosigkeit (auch im EU-Vergleich)
 - Risikogruppen: ohne Schulabschluss bzw. mit geringer Qualifikation

II.3. Integrations- und Partizipationsdefizite von Jugendlichen mit Migrationshintergrund

A. Konzeption und theoret. Ansätze

- ❑ Konzepte der Migrations- und Integrationsforschung:
 - Integration als zweiseitiger Prozess
 - Dimensionen der Integration (strukturell, sozial, kulturell, identifikativ)

B. Zentrale Ergebnisse

- ❑ Einwanderung in Luxemburg:
 - Heterogene Nationalitätenstruktur in der jungen Bevölkerung (47% ohne luxemburgische Nationalität)
 - Junge Bevölkerung mit nichtlux. Nationalität vs. alternde Bevölkerung mit lux. Nationalität

❑ Integrationsbereiche:

- Bildungsbenachteiligung
- Geringere soziale Mobilität und Reproduktion auf Arbeitsmarkt
- Probleme politischer Partizipation
- Segmentierung in Alltag und Freizeit
- Lux. Sprache verbreitet bei ansässigen Jugendlichen mit nichtlux. Nat.
- Identifikation der Jugendlichen nichtlux. Herkunft mit Luxemburg
- Mehrheit der Jugendlichen hat pos. Einstellung gegenüber Migration; wenige Hinweise auf Diskriminierung

❑ Wenige Daten zu Potenzialen ethnisch-kultureller Vielfalt



II.4. Armut, Armutsrisiko und soziale Exklusion von Kindern und Jugendlichen

A. Konzeption und theoret. Ansätze

- ❑ Vielschichtige Aspekte der Armut:
 - Monetäre Definition
 - Soziale, partizip., kulturelle Aspekte
- ❑ Folgen von Armut besonders bei Kindern und Jugendlichen
 - Psychosozial und gesundheitlich
 - Ausschluss von Partizipation

B. Zentrale Ergebnisse

- ❑ Armutsdiskurs in Luxemburg:
 - Definition der Armutsgrenze
 - Wohnungsproblematik
- ❑ Das Armutsrisiko bei Kindern, Jugendlichen und ihren Familien:

- Leichter Anstieg des Armutsrisikos
- Armutsrisiko der Minderjährigen und jungen Erw. sind am höchsten und weisen steigenden Trend
- Besonders betroffen sind: Personen mit nichtlux. Nationalität, Alleinerziehende, Familien mit Kindern
- ❑ Subj. Indikatoren zur Armut: weisen für Lux. niedrigere Armutswerte aus
- ❑ Jugendl. mit erhöhtem Armutsrisiko:
 - Niedrigqualifizierte u. Schulabbrecher
 - „Working poor“, Niedriglohnempfänger und Arbeitslose
 - Wohnungslose
 - Empfänger des RMG



II.5. Gesundheit und Wohlbefinden im Jugendalter

A. Konzeption und theoret. Ansätze

- ❑ Umfassender und ganzheitlicher Gesundheitsbegriff (WHO): körperliche, soziale, psychische und seelische Dimensionen
- ❑ Während Jugendphase können Ressourcen, jedoch auch Risikofaktoren ausgebildet werden, die sich auf ganzes Leben auswirken
- ❑ Ausweitung der Prävention

B. Zentrale Ergebnisse

- ❑ Gesundheitszustand:
 - Subj. Gesundheit durchgehend positiv; Variation nach Geschlecht, Nationalität o. sozialer Herkunft
 - Psychische Gesundheit: wenige

Daten; hohe Suizidrate bei jungen Männern (insgesamt hohe Mortalität)

- Verschlechterung des physischen Wohlbefindens (Übergewicht, Allergien...)
- Verkehrsunfälle und Gewalt gegen Personen: eher junge Männer, Opfer sexueller Gewalt: eher junge Frauen

❑ Gesundheitsverhalten:

- Ungesunde Ernährung und mangelnde Bewegung
- Frühe Sexualität v.a. Mädchen aus sozial schwächeren Familien
- Problematischer Konsum von Alkohol u. illegalen Drogen

❑ Einfluss von Familie, Peers, Schule, Arbeit wenig erforscht



II.6. Partizipation und freiwilliges Engagement: Jugendliche als Akteure in Politik und Gesellschaft

A. Konzeption und theoret. Ansätze

- ❑ Legitimation von Partizipation:
 - Veränderte Sozialisation
 - Allgemeines Recht
 - Demokratie, gesellschaftliche Integration u. soziale Kohäsion
- ❑ Partizipation als Ziel der luxemburgischen Jugendpolitik

B. Zentrale Ergebnisse

- ❑ Bedingungen von Partizipation:
 - Interesse an Politik gering, v.a. bei Jugendl. mit Migrationshintergrund
 - Partizipationsverhalten fördern durch positive strukturelle und individuelle Faktoren

- ❑ Partizipation in ausgewählten Lebensbereichen:
 - Hohe Mitwirkung in der Familie
 - Erforschung des Engagementpotenzials in selbstorganisierten Freizeitgruppen
 - Unterschiede bei der Mitgliedschaft in Vereinen und Verbänden nach Alter, Nation., Geschlecht, Lokalität
- ❑ Politische Partizipation:
 - Konventionelle Formen (Parteimitgliedschaft, Wahlen...) nehmen ab
 - Interesse an unkonventionellen Formen (Demonstrationen, Petitionen, Internetblogs...)

III. Schlussfolgerungen und Empfehlungen

1. Forschungsdesiderata

- ☐ Repräsentativer Kinder- und Jugendsurvey in regelmäßigen Abständen zu zentralen Themen und Problemen: Möglichkeit des internationalen Vergleichs und des Zeitvergleichs in Luxemburg
- ☐ Längsschnittstudie zu Entwicklungs- und Bildungsverläufen von Kindern und Jugendlichen
- ☐ Längsschnittstudie zum Verlauf von Transitionsprozessen um schwierige Übergangsprozesse zu dokumentieren und Wirksamkeit von Maßnahmen festzustellen
- ☐ Forschung zur Integration und Partizipation von Kindern und Jugendlichen in allen Bereichen (Bildung, Beruf, soziale, kulturelle und politische Partizipation)
- ☐ Evaluations- und Wirkungsforschung in der Kinder- und Jugendhilfe

III. Schlussfolgerungen und Empfehlungen

2. Handlungsbedarf

- ❑ Die Existenz ungleicher Bildungschancen, die Folgen für die Bildungsverlierer und die Folgekosten für die Gesellschaft
- ❑ Die Herausforderung der Integration der jungen Migrantinnen und Migranten in Wirtschaft, Gesellschaft und Demokratie des Großherzogtums
- ❑ Die Anerkennung und Förderung der partizipatorischen Potenziale junger Menschen

III. Schlussfolgerungen und Empfehlungen

3. Entwicklungsvorschläge für den nächsten luxemburgischen Jugendbericht

- ☐ Integration der Kinder- und Jugendberichterstattung
- ☐ Evaluation und Wirkungen der Kinder- und Jugendhilfe
- ☐ Transnationale Bezüge und Großregion als Bezugsrahmen
- ☐ Entwicklung einer kontinuierlichen Datengrundlage
- ☐ Entwicklung eines Indikatorensystems
- ☐ Die Weiterentwicklung des partizipativen Ansatzes des luxemburgischen Jugendberichts

III. Schlussfolgerungen und Empfehlungen

4. Gutachten internationaler Reviewer

☐ Prof. Dr. Franz Schultheis (Universität St. Gallen, Schweiz)

- „... dass er [der Jugendbericht] informationsreich und kompetent die Dimension des internationalen Vergleichs mit einbringt und dieses in Zeiten der Europäischen Integration und Globalisierung so zentrale Erkenntnisinstrument immer wieder überzeugend einsetzt. Hiermit sticht er aus der grossen Mehrheit an Sozialberichterstattungen sehr positiv heraus.“
- „... gelungenen Kombination von gewohnten und erforderlichen Aspekten der klassischen Sozialberichterstattung einerseits und wesentlichen innovativen und richtungsweisenden Weiterentwicklungen der Gattung „Jugendbericht“...“
- „Herausstechendes Merkmal dieses Jugendberichts ist [...] die zentrale Rolle, die dem partizipativen Ansatz beigemessen wird und der durchaus die Qualität hat, künftig auch international als „Luxemburger Modell“ der Jugendberichterstattung angesehen und anerkannt zu werden.“

III. Schlussfolgerungen und Empfehlungen

4. Gutachten internationaler Reviewer

- ❑ Dr. Christian Lüders (Deutsches Jugendinstitut, Deutschland)
 - „... beeindruckende Leistung...“
 - „So dürfte der vorliegende Bericht über die aktuelle Zusammenstellung des verfügbaren Wissens über die Situation von Jugendlichen in Luxemburg hinaus auch für die Weiterentwicklung der kindheits-, jugend- und institutionenbezogenen Sozialberichterstattung in Europa von Bedeutung sein.“
 - „...Entwurf für einen ersten Luxemburger Jugendbericht stellt sowohl in nationaler wie auch in europäischer Perspektive einen wichtigen Meilenstein dar.“
 - „...weil [der Bericht] in der Beteiligung der Fachkräfte eine neue Komponente in die Sozialberichterstattung eingeführt hat. Es wäre weit über Luxemburg hinaus lohnend, die dabei gemachten Erfahrungen auszuwerten und für die Weiterentwicklung der kindheits- und jugendbezogenen Sozialberichterstattung in Europa zu nutzen.“



**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!**